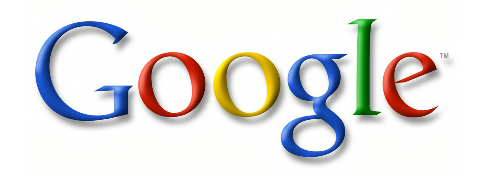


This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

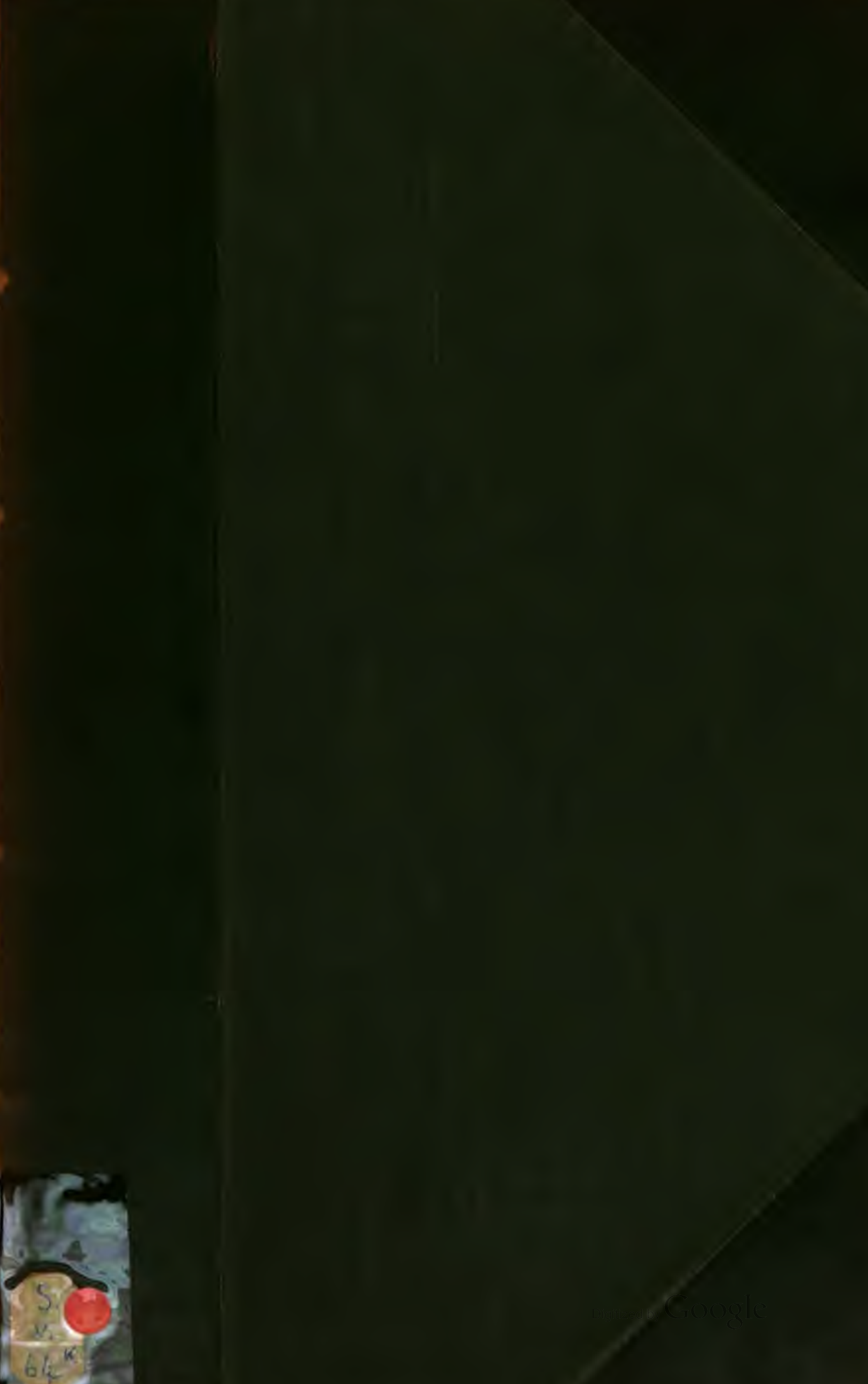
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



S. V. 64 R
Stack



Digitized by Google


302484175Y

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

ÜBER

ALT- UND NEUSERBISCHE

KIRCHENBAUKUNST.

EIN

BEITRAG ZUR KUNSTGESCHICHTE

VON

F. KANITZ.

(Mit 2 Tafeln.)



WIEN.

AUS DER K. K. HOF- UND STAATSDRUCKEREI.

IN COMMISSION BEI KARL GEROLD'S SOHN, BUCHHÄNDLER DER KAISERL. AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

1864.

12827

Digitized by Google

Aus dem Jahrgange 1863 der Sitzungsberichte der phil.-hist. Cl. der kais. Akad. der Wissenschaften besonders abgedruckt.



Digitized by Google

Die in archäologischer Beziehung noch wenig durchforschten Gebiete Macedoniens und Mösiens, das heutige Fürstenthum Serbien und die österreichisch-serbische Vojvodina, besitzen zahlreiche Denkmale, welche in stylvoller, constructiver Anlage und technischer Durchführung sich den mustergiltigen Bauten des byzantinischen Styles anschliessen.

Höchst interessant durch ihren kunsthistorischen Inhalt für den Archäologen, sind diese Monumente es in nicht geringerem Grade für den Historiker. Denn belehrten uns nicht die Geschichte, die in den Archiven Venedigs und Ragusas[1]) aufbewahrten Urkunden über die engen Beziehungen zwischen dem Abendlande und dem an Grösse mit dem alten Byzanz einst durch Jahrhunderte rivalisirenden Serbenstaat, so wäre der mächtige Einfluss des Occidents und insbesondere Italiens auf die culturgeschichtliche Entwicklung dieses wichtigen Theiles des illyrischen Dreieckes, ganz allein aus diesen grösstentheils gut erhaltenen Denkmälern nachzuweisen.

Einen erhöhten Werth erhalten aber diese Monumente insbesondere für das Serbenvolk. Bei dem beinahe ausnahmsweisen Verluste eigener nationaler culturgeschichtlicher Quellen, geben sie ein lautsprechendes Zeugniss für die einst nicht unbeträchtliche

[1]) Die ragusanischen befinden sich gegenwärtig im k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchive zu Wien.

Digitized by Google

Höhe seiner Culturentwickelung, vor deren gewaltsamen Unterbrechung durch die türkische Sturmfluth.

Es war mir vergönnt, meinen in dem Werke: „Serbiens byzantische Monumente“ [1]) niederlegten Studien über die Denkmale aus der ersten Periode der serbischen Bauthätigkeit, im Herbste 1863 weitere, über die kirchlichen Bauten in der syrmischen „Fruška Gora“ aus dem XVI. bis zum XVIII. Jahrhunderte anzureihen.

Aus diesen ergänzten, nunmehr einen übersichtlichen Blick auf die gesammten serbischen Monumente gestattenden Materialien will ich es hier versuchen, ihre charakteristischen Grundzüge festzustellen, die abendländischen Einflüsse auf dieselben zu erörtern, um dann zu einer kurzen Beleuchtung der neueren Leistungen serbischer Kirchenbaukunst überzugehen.

Als reinster Typus altserbischer Bauthätigkeit möge uns die alte, schöne Kirche zu Pavlica am Ibar dienen.

Sie dürfte dem XIII. Jahrhundert angehören und zeigt in ihrer Anlage das Grundprincip strenger byzantinischer Bauweise, das griechische Kreuz. (Siehe Taf. I, Fig. 1.)

Über der Vierung erhebt sich, auf den durch Bögen und Pendentifs zu einem runden Unterbaue verbundenen vier Säulen ein hoher Tambour, auf dem die Kuppel ruht. Im Osten und Westen schliessen sich zwei Tonnengewölbe an, deren Wölbungen aussen zu Tage treten (Taf. I, Fig. 2); ferner an das östliche Gewölbe wie an die Querschiffkuppeln Apsiden, die gleich der Centralkuppel durch flachschräge Dächer bedeckt sind.

Neben der östlichen grossen Apside, schliessen zwei kleinere, die schmalen, zwischen den kuppeltragenden Säulen und den Umfassungsmauern befindlichen Nebenräume. Der Narthex, welchen die Mehrzahl der alten Kirchen aufweisen, fehlt der ursprünglichen Construction dieses Kirchleins. Die Flächen der oktogonalen Kuppel sind mit eingeschnittenen, durch Lysenen verbundene Bögen belebt, ein Decorationsmittel, welches sonst auch abwechselnd mit Rundbogenfriesen an den Façaden der serbischen Kirchen oft angewendet erscheint.

1) Wien, k. k. Hof- und Staatsdruckerei, 1862.

Fenster und Thüren sind nur spärlich vorhanden. Sie sind schmal und hoch und von einer einfachen, oben kreisrunden Linie umrahmt.

Die inneren architektonischen Verhältnisse des kleinen Baues sind äusserst gelungen zu nennen. Sie erzielen wie bei der berühmten Klosterkirche Manassia, deren Verhältnissen sie vollkommen gleichen, die glücklichste Wirkung durch die überhöhten Mittel- und Nebenschiffgewölbe und die Durchblicke, welche die freistehenden schlanken Kuppelsäulen nach allen Richtungen hin gewähren. Die Capitäle dieser Säulen vereinigen die Kelch- mit der Würfelform und sind den romanischen, im älteren Theile (X. Jahrh.) der St. Sebalduskirche zu Nürnberg ganz ähnlich.

Der Freskenschmuck des Kirchleins [1]), nach der Tradition von den Türken schon früher theilweise zerstört, ist gleich dem Marmor der Säulen unter einem neuen Kalkanstrich verschwunden.

Der constructiven Anlage der Pavlicaer Kirche gleicht bis auf geringe Abweichungen jene der Klosterkirche von Manassia und Ravanica, beide dem XIV. Jahrhundert angehörend. Nur in der äusseren Erscheinung unterscheiden sie sich von derselben durch vier Nebenkuppeln, die auf den Enden der Kreuzflügel die Hauptkuppel umgeben.

Eine zweite im Grundrisse von diesen Bauten abweichende Construction zeigen die Kirchen von Semendria und Kruševac, letztere aus dem XIV. Jahrhundert. Bei ihnen ruht der Kuppelbau, auf, aus den Umfassungsmauern vorspringenden Widerlagern, mit unmittelbar an die Kuppel anschliessenden polygonen Apsidenabschlüssen.

An der Krönungskirche zu Žiča aus dem XII. Jahrhundert sind diese Apsiden von quadratischer Form. Eine weitere Abweichung dieses alten Baues von dem üblichen Grundrisse bilden zwei selbstständige Capellen mit eigenem Narthex, in welche Eingänge aus der grossen Vorhalle führen.

Die grossen Einflüsse des Occidents auf die serbischen Kirchenbauten lassen sich am besten an der berühmten, aus dem schönsten weissen Marmor erbauten Klosterkirche von Studenica

---

[1]) Im Pflaster der Kirche sind einige höchst interessante altserbische Grabsteine mit originellen Sculpturen, darunter jene eines Priesters und Kriegers, eingelassen.

Digitized by Google

(„Carska Lavra", „kaiserliches Kloster" genannt), nachweisen. Sie rührt aus der zweiten Hälfte des XII. Jahrhunderts her und zeigt eine ganz abendländische Gliederung. Ihre Façaden sind mit Lysenen und Bogenfriesen in reizvoller Anordnung decorirt. Die Querschiffe sind, entgegen der byzantinischen Anordnung, durch eingebaute Wände von dem Mittelraume getrennt. Sie setzen erst in der halben Höhe der Façade an und sinken so zu kleinen Portalhallen herab, wie sie den romanischen Kirchen derselben Zeit eigen sind.

Die Ikonostas dieser Kirche ist zwischen zwei Pfeilern mit drei Bögen eingebaut, die im Osten an die Kuppel anschliessen. Dem dadurch entstehenden Haupt- und den zwei Nebenräumen entsprechen drei auch nach aussen vortretende Apsiden, welche wie die Giebelbedachungen u. s. w. gleichfalls den abendländischen Bauten jener Zeit gleichen.

Die Stirnfaçade erinnert auch im Totaleindrucke, wie im Einzelnen, an viele gleichzeitige romanische Kirchenbauten im südlichen Frankreich, welche die einfache constructive Anlage des XI. Jahrhunderts festhaltend, zugleich die antiken Bausysteme aufnehmend, neben der einfachsten baulichen Construction, unverhältnissmässig reiche Portale und decorative Sculpturen zeigen.

In meinem erwähnten kunsthistorischen Werke habe ich an den verschiedenen serbischen Denkmalen noch weitere Merkmale abendländischer Einflüsse nachgewiesen, und namentlich aus den decorativen Einzelheiten der Kirche zu Studenica, deren grosses Portal jenem der griechischen Abtei Grotto ferrata im Sabiner Gebirge bei Rom vollkommen gleicht, erhellt, dass diese Kirche nur von einem italienischen Baumeister ausgeführt worden sein kann.

Ich habe hier noch eines wichtigen Bestandtheiles zu gedenken, welchen die serbischen Bauten geradezu dem Abendlande entlehnt und zum Theile, entgegen den Traditionen des Byzantinismus, sogar mit in die Gesammtanlage der Kirchen aufgenommen haben: die Glockenthürme.

Erst mit der Besitznahme Griechenlands durch die Franzosen, unter Villehardouin und Gui de la Roche, wurden die Glockenthürme im Orient bekannt und verdrängten bei Neubauten jener Zeit wie bei Daphni, Kalcis, Mistra, das bis dahin ausschliesslich vorkommende, noch heute in den serbischen Klöstern neben den Glocken gebräuchliche Semantron, eine an Seilen freischwebende

Digitized by Google

Holz-, Eisen- oder Kupferplatte, an die mit einem Klöppel geschlagen wird.

Die Glocken wurden bei den Kirchen älterer Construction in isolirt stehenden, aus Holz gezimmerten, thurmähnlichen Gerüsten untergebracht, und auch Serbiens älteste Kirchen besitzen derartige Glockenstühle.

Die Kirche von Kruševac, wie bemerkt aus dem XIV. Jahrhundert, besitzt jedoch einen ihrer ursprünglichen Construction angehörenden Glockenthurm.

Wie bei dem Zubaue an der Kirche von Pavlica, befindet er sich an der Stirnfaçade, jedoch nicht vor, sondern über dem Narthex, in welchem auch die Stiege zum Glockengeschosse angebracht ist.

Das letztere erinnert in vielen Stücken an die schöne Kuppel der alten Teotocoskirche zu Athen. Seiner Anlage nach zu schliessen, war die Thurmconstruction auf eine aufstrebende Verjüngung berechnet. Der Ausbau dürfte entweder unterbrochen oder die ursprüngliche Spitze durch gewaltsame Ereignisse zerstört worden sein.

Alle diese hier besprochenen Denkmale, welchen sich in der Anlage und Durchführung auch die berühmten Klosterkirchen zu Dečani, Gračanica [1]) u. a. in Mösien (Stara-Srbie) anschliessen, gehören der ersten altserbischen, zugleich Glanzperiode serbischer Thätigkeit auf dem Gebiete der Architectur an. Sie wurden grösstentheils von den frommen und prachtliebenden Nemanjiden gestiftet.

Eine zweite Periode serbischer Bauthätigkeit entwickelte sich auf dem linken Donauufer und namentlich in der landschaftlich prächtigen „Fruška-Gora" in Syrmien, in dem bewaldeten Berglande (Mons almus), begrenzt von der Donau, Drau und Save. Auf einem Gebiete von etwa 12 Meilen im Umfange befinden sich daselbst in anmuthigen Thälern 12 Klöster, grösstentheils Stiftungen der Despoten aus dem Hause Branković.

Aus eigener Anschauung lernte ich ausser der Pfarrkirche von Kamenica bei Peterwardein, die Klosterkirchen von Krušedol,

[1]) Ich sah in Carlowic sehr zierlich gearbeitete Modelle derselben.

Digitized by Google

Jasak [1]), Rakovac, Bešenovo, Oppovo, Vrdnik [2]), Šišatovac, Koveždin und Beočin kennen.

Von allen diesen Bauten reihen sich nur die fünf erstgenannten den altserbischen Monumenten würdig an, während die übrigen, entstellt durch mannigfachen Umbau, nur mehr wenige charakteristische Merkmale des byzantinischen Styles aufweisen und beinahe gänzlich abendländischen Kirchen, und zwar aus der Rococozeit gleichen.

Betrachten wir die Bauten von Kamenica, Krušedol, Jasak, Rakovac und Bešenovo etwas näher. Sie sind, gleich den Monumenten der vorausgeschilderten Epoche, bis heute nie kunstgeschichtlich beleuchtet worden. Augenscheinlich hat den Baumeistern der ersten vier, der Grundriss der serbischen Kirchen jenseits der Save, von Pavlica, Ravanica und Manassia, jenem von Bešenovo aber Kruševac zum Muster gedient. Doch nur in Jasak und Rakovac finden wir das Ebenmass der Verhältnisse, die schöne perspectivische Wirkung, welche auf den glücklich getroffenen, überhöhten Bogenstellungen der Tonnengewölbe beruht, wie sie den altserbischen Musterbauten eigen.

---

[1]) Das Kloster Jasak bewahrt ein prachtvolles Evangelium, das sich kühn den berühmtesten unserer deutschen Bibliotheken zu München u. s. w. und jenem von Echternach zur Seite stellen kann. Die Mittelfelder beider Decken zeigen Figuren von meisterhafter Zeichnung und Gravirung. Die Gewandung trägt im Faltenwurfe ganz den Stempel der Dürer'schen Zeit und deutscher Arbeit. Um diese Mittelfelder sind sechs andere aufgenietet. Es sind figurenreiche Reliefs aus Silber getrieben und von mehr byzantinischem Charakter. Schmale Silberleisten, verziert und mit altslavischer Schrift (voll, auf ciselirtem Grunde) bedeckt, umrahmen die Decken. Die Inschrift besagt, das Evangelium rühre aus dem Kloster Petkovica (bei Šabac in Serbien) her, aus dem Jahre —? Der Rücken des Buches besteht aus einem Kettengürtel von kleinen, sehr gleich gearbeiteten Silbergliedern. Die Initialen mahnen in Charakter und Färbung, an gleiche, eines alten Evangeliums zu Moskau.

[2]) Vrdnik könnte man das grosse serbische Reliquiarium nennen. Dorthin wurden nach der Schlacht von Kossovo der Leib des heil. Lazar's und noch viele andere historische Kostbarkeiten geflüchtet. Für den Archäologen ist das hier aufbewahrte Kleid Car Lazar's wohl der interessanteste Gegenstand. Das Gewebe (Seide) ist von besonderer Schönheit. Es zeigt je zwei einander zugewendete Greife, diese in streng heraldischer Zeichnung und symmetrisch mit gleich stylvollen Blattwerkornamenten abwechselnd. Die Knöpfe mit reicher Perlenstickerei fehlen theilweise. Der Kirchenschatz bewahrt eine vielgerühmte kleine Copie der Klosterkirche von Ravanica in Serbien. Die Arbeit, aus getriebenem Silber, ist jedoch höchst mittelmässig, nur in den Hauptformen dem Originale getreu, und rührt gewiss aus späterer Zeit als die Kirche her, für deren erstes Modell dieselbe gehalten wird. Gleiches gilt von den Pocalen, welche als Becher des Cars gezeigt werden.

Digitized by Google

In Krušedol [1]) (erb. 1486) sitzt das Kranzgesimse unterhalb des Tambours der Kuppel viel zu nahe auf den Bögen der Schiffe und drückt dieselben in unschöner Weise. Auch sind die Seitenapsiden viel zu flach, um das griechische Kreuz zum Ausdruck zu bringen. Auch an Kamenica's Kirche, deren innere Verhältnisse noch weniger glücklich, springen die Apsiden der Querarme wenig vor.

Im Gegensatze zu den altserbischen Bauten begnügte man sich in der „Fruška-Gora" mit der Anbringung einer einzigen Kuppel über der Vierung der Kirche. Von sehr origineller Wirkung sind eine Art von Strebepfeilern, welche die Kuppel von Oppovo von aussen umgeben.

Obwohl die syrmischen Kirchen in späterer Zeit als die Kirche zu Kruševac in Serbien gegründet wurden, hat doch keine einzige die ursprüngliche Anlage eines Glockenthurmes aufzuweisen. Die heute vorhandenen sind sämmtlich erst später angebaut worden.

Die alten Fresken in diesen Kirchen [2]) erinnern wohl an die Schule des Panselinos auf dem Athos. Doch mangelt ihnen oft in den Umrissen die typische Strenge und der Ernst der Auffassung, welche die Fresken in den altserbischen Kirchen charakterisiren. Sie werden matt durch einzelne auffallende Einflüsse des Abendlandes, von dem sie jedoch die Individualisirung der Einzelfiguren noch nicht aufgenommen haben.

Werfen wir noch einen Blick auf die Monumente der „Fruška Gora", welche dem von uns als zweite Epoche der serbischen Bauthätigkeit bezeichneten Zeitraume angehören, so sehen wir in denselben im Allgemeinen noch die Principien altserbischer Bauweise beibehalten, abgeschwächt jedoch durch unmittelbarstes geistiges und gewiss auch thätiges Eingreifen occidentaler Einflüsse und Kräfte.

---

[1]) Krušedol ist das Pantheon der Serben. Hier sind neben anderen historischen Persönlichkeiten, der letzte zu Eger in Böhmen im Jahre 1711 verstorbene Despot Branković und Ljubissa, die erste Fürstinn Serbiens, die Gemahlinn Fürst Miloš' beigesetzt.

[2]) Bešenovo besitzt wohl die ältesten Fresken der „Fruška Gora". Die Klosterkirche bewahrt auch ein kleines altbyzantinisches Bild von besonderer Schönheit, welches aber, da es auf dem Analogion vor der Ikonostas zum üblichen Küssen ausgestellt ist, sehr zu leiden beginnt.

Digitized by Google

Abgesehen von ihrem monumentalen Charakter, von der oft trefflichen Bautechnik — die näher geschilderten Kirchen sind aus Quadern mit wechselnden Backsteinlagen erbaut — verdienen diese Denkmale auch als letzte Äusserungen serbischen, nationalen Schaffens eine Stelle in der Kunstgeschichte. Ihnen folgte ein beinahe gänzlicher Stillstand auf architektonischem Gebiete, und wo dieser unterbrochen wurde, aus Unkenntniss und Mangel an eigenen Kräften, die vollste Hingabe an fremde, weder der Anforderungen des Ritus, noch der Traditionen des byzantinischen Baustyls kundiger Meister.

Weit mehr noch als die frommen Stiftungen der Brankoviće, hatten die kirchlichen Denkmale der Nemanjiden durch zum Theil der letzten Zeit angehörende Restaurationen zu leiden.

Nach dem Verluste seiner nationalen Selbstständigkeit klammerte sich das Serbenvolk um so inniger an die Segnungen der Religion, und seine Pietät gegen die kirchlichen Monumente brachte dieselben fast unversehrt im Äussern auf unsere Zeit.

Noch ein anderes Moment kam in dieser Richtung den Schöpfungen der Serbencare zu Statten. Um nicht die Geldgierde der herrschenden Paschas und Agas, welche die Klöster mit harten Auflagen heimsuchten, noch mehr zu reizen, wurden unter der osmanischen Herrschaft alle kostspieligen Restaurationen unterlassen.

Doch gleich nach Verjagung der Türken beeilten sich die Bischöfe, Igumens und Kirchenpatrone das Versäumte mit unbedachtem Eifer nachzuholen.

Bulgarische und zinzarische Baukünstler wurden herbeigerufen, und erst sie bedeckten das kunstreich im Rohbau ausgeführte Mauerwerk mit Tünche, verstümmelten die Eingänge und Stirnfaçaden durch schlechte Zubauten, klebten überall unpassende, stark ausladende Profile an, und verunzierten das reizvolle Ornamentwerk in oft barbarischer Weise. Diese Restaurationen (?) bildeten den Übergang zur Wiederaufnahme einer neuen Bauthätigkeit. Mit der Zunahme der Bevölkerung wurde das Bedürfniss nach Ersatz für die von den Türken zerstörten Kirchen in den Städten und auf dem flachen Lande fühlbar, und denselben bulgarischen und zinzarischen Baumeistern, ohne die geringsten Kenntnisse architektonischer Principien, wurde auch die Erbauung neuer

Digitized by Google

Kirchen anvertraut. Nach dem Vorausgeschickten dürfen wir unsere Hoffnungen nicht zu hoch spannen. Wir erwarten im besten Falle, schwachen Copien der alten Monumente zu begegnen.

Man begnügte sich jedoch nicht mit solchen. Man glaubte Neues und Besseres schaffen zu müssen! Die alten Monumente erschienen in ihrer reinen, stylvollen Gliederung zu einfach, und so entstanden leider im Lande eine Menge kostspieliger Neubauten, welche weder dem Rituale des griechischen Cultus, noch der mit diesem enge verbundenen byzantinischen Bauweise entsprechen. Ein nächstes Beispiel bietet die grosse Belgrader Metropolitankirche — weitere Belege die Kirchen von Šabac, Valievo, Užica, Karanovac, Alexinac u. A.

Sehen wir von deren innerer, oft reichen Ausstattung ab, so gleichen sie vollkommen den nüchternen, styllosen Stadtkirchen Ungerns und des Banats. Die neue Kirche Semendrias, weitberühmt in Serbien und in den angrenzenden Ländern, ist ihrer grossen Mängel ungeachtet, unstreitig unter allen neueren serbischen Kirchenbauten die beste.

Betrachten wir sie näher (Taf. II, Fig. 2), so sehen wir an derselben die Lösung einer höchst interessanten Aufgabe versucht, nämlich die Vereinigung der byzantinischen mit der occidentalen Bauweise. Wohl erfolgte die Lösung dieses schwierigen Problems, unbewusst und in wenig organischer Durchbildung.

Der zinzarische Baukünstler schuf ein Werk, welches den im Fabelreiche vorkommenden phantastischen Zwittergeschöpfen zweier verschiedener Gattungen vollkommen gleicht. Er entlehnte nämlich die Stirnfaçade mit dem an derselben befindlichen Thurme den erwähnten österreichischen Bauten; während der Transept und die Apsis eine schlechte Copie der byzantinischen Klosterkirche von Manassia zeigen. Die Verbindung dieser ganz diametralen Bauweisen, welche so ziemlich den Beginn und Verfall der christlichen Kirchenbaukunst bezeichnen, übertrug der Baumeister dem verlängerten südlichen Schiffe und decorativ einer Masse von angeklebtem Aufputz, welcher in den verschiedensten Materialien (auch übergypste Eisenornamente!) alle Style, die classischen bis zum schlechtesten Rococo enthält.

Ein ähnlicher, nicht weniger verfehlter, höchst kostspieliger Bau ist so eben in Niš (Bulgarien) im Entstehen begriffen.

Digitized by Google

Doch seien wir gerecht gegen diese primitiven Baukünstler aus den macedonischen Gefilden. Auch die in occidentalen Schulen gebildeten Ingenieure haben beispielsweise an den Kirchen von Kruševac und Čačak Restaurations- und andere Sünden gegen strenge Kunstgesetze in diesem Lande begangen!

Betrachten wir die letzte Kirche etwas näher.

Es hält schwer zu glauben, dass dieses erst seit wenigen Jahren der Christusreligion wieder gegebene Gotteshaus schon vor der türkischen Herrschaft bestanden habe.

Jedenfalls wurde es von den Türken so wesentlich umgestaltet, dass von dem ursprünglichen Baue nur wenig geblieben sein kann. Die weitgespannte Kuppel schon allein, abgesehen von dem gänzlichen Mangel von Kreuzschiffen und Apsiden, lässt vielmehr schliessen, dass es ein rein türkisches Werk sei.

Die Umwandlung der Moschee zur Kirche hat der Gemeinde nicht geringe Kosten verursacht, ohne dass man die Restauration eine gelungene nennen könnte. Mit den aufgewandten Mitteln hätte den Principien der byzantinischen Bauweise weit mehr entsprochen werden können. Der thurmartige Kuppelaufsatz, die beiden an der Stirnseite errichteten Thürme sind viel zu nüchtern, zu geradlinig und zu wenig in harmonische Übereinstimmung mit dem Kuppelbau gebracht, um das Auge zu befriedigen. Auch hier musste ich wiederfinden, dass die serbischen Baumeister mit unbegreiflicher Vorliebe, ihre Vorbilder in den schlechtesten deutsch-ungrischen Bauten des letzten Jahrhunderts suchen; während sie die, dem orthodoxen Cultus einzig entsprechenden herrlichen Monumente des byzantinischen Reiches in Constantinopel, Athen, u. s. w. und im eigenen Lande unberücksichtigt lassen.

Die St. Marcuskirche in Venedig und selbst einzelne Werke der altrussischen Bauten, wie z. B. die Glockenthürme an der Weihnachtskirche des Klosters zu Wladimir am Kliasma und an der Kirche der h. Nikolaus und Stolpach zu Moskau, geben Beispiele, wie die nun einmal zum Bedürfniss gewordenen Glockenthürme angebracht und im Einklange mit dem Style organisch entwickelt werden müssen. Noch sind die inneren Räume der Kirche ungeschmückt. Hoffentlich wird die innere decorative Ausschmückung dem Geiste ihrer Bestimmung mehr entsprechen, als das äussere architektonische Kleid, welches der alten Džamia angezogen wurde.

Digitized by Google

Aber auch mit der in allerletzter Zeit hie und da versuchten sclavischen Copie der alten Monumente ist nichts gethan.

Beweis hierfür gibt die neue Belgrader Garnisonskirche. Es ist dies eine so jämmerliche, unverstandene Nachahmung der schönen Klosterkirche zu Ravanica, dass wir diesem, von einem occidentalen Baumeister herrührenden Bau die Ehre einer kritischen Beleuchtung versagen müssen.

Nur ein ernstes Studium der alten Monumente, vereint mit der durchdachten Anwendung und Fortbildung der charakteristischen Grundprincipien auf die aus unseren heutigen Verhältnissen hervorgehenden Bedürfnisse, dürfte zu einer Regeneration der sehr im Argen liegenden, orientalischen Kirchenbaukunst führen.

Lernen die Völker an der unteren Donau erst die Schönheit ihrer alten Denkmale würdigen und das Gesetzmässige ihrer Construction begreifen, so wird auch die Architectur, die Mutter aller bildenden Künste, jenen erneuten segensvollen Aufschwung nehmen, welcher die Bestrebungen der Serben auf anderen geistigen Gebieten so glücklich begleitet, und den berühmten, altserbischen Baumeistern [1]) den Namen von: Vid Kotoranin, Erbauers der Kirche von Dečani (XIV. Jahrhundert), Georg Matejević, Baumeister des herrlichen Domes von Sebenico, Jakob Staličić, Architekt des Königs Mathias Corvinus, Andreas Alexiev, berühmt durch seine Kirchenbauten in Trau, Sebenico und Spalato (XV. Jahrhundert) werden sich „neuserbische" nicht minder verdiente anreihen.

---

1) „Slovnik umjetnikah jugoslovenskih." U Zagrebu 1858.

Digitized by Google

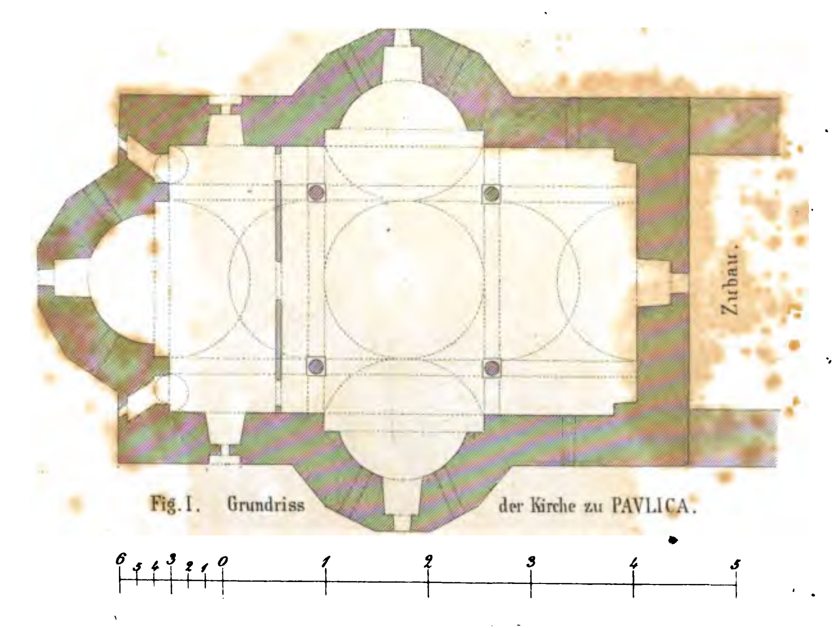


Fig. I. Grundriss der Kirche zu PAVLICA.



Fig. II. Ansicht der Kirche zu PAVLICA.

Digitized by Google

Digitized by Google

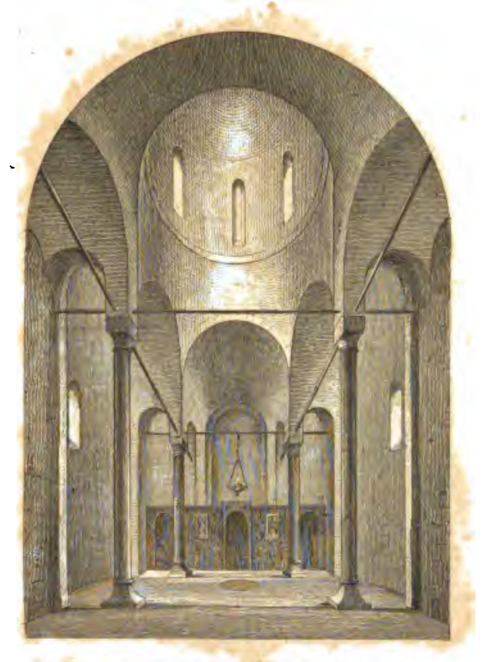


Fig. I. Inneres der Kirche zu PAVLICA.



Fig. II. Ansicht der neuen Kirche zu SEMENDRIA.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google


Digitized by Google